

Papsturkundenforschung zwischen internationaler Vernetzung und Digitalisierung. Neue Zugangsweisen zur europäischen Schriftgeschichte

(Internationale Tagung in München, 24.–25. März 2014)

Zur Einführung

Von Irmgard Fees

In der Erforschung der Geschichte des Papsttums gewinnen europäische Perspektiven gegenüber nationalen Sicht- und Herangehensweisen immer stärker an Gewicht. Durch die rasch fortschreitende Digitalisierung großer Quellenbestände ändern sich die Forschungsstrukturen und -möglichkeiten in den geisteswissenschaftlichen Forschungsdisziplinen erheblich; es eröffnen sich Chancen einer erheblich schnelleren und effizienteren Bearbeitung und Auswertung großer Datenmengen, nicht selten auch die Verfolgung neuer Fragestellungen. Zugleich jedoch zeigt sich eine große Diskrepanz zwischen den aktuellen technischen Möglichkeiten der EDV, den methodischen Anforderungen der Geisteswissenschaften und nicht zuletzt auch einer gewissen vorsichtigen Zurückhaltung gegenüber digital unterstützten Forschungsmethoden im Bereich der historischen Wissenschaften. Ziel dieser zweiten, im Rahmen des Forschungsprojektes „Schrift und Zeichen“ veranstalteten Tagung war es, international führende Forscher aus den Bereichen der Mittelalterlichen Geschichte, den Historischen Grundwissenschaften und der Informatik, hier insbesondere der Automatischen Mustererkennung, zusammenzuführen, um über Erfahrungen, Chancen und Herausforderungen zu diskutieren, welche die zunehmende europäische Vernetzung, die Digitalisierung historischer Quellen und die wachsende Kooperation unterschiedlicher Forschungsdisziplinen für die Forschung an mittelalterlichen Papsturkunden bedeuten.

Erörtert wurden die Möglichkeiten und Grenzen der intensiven und europaweit betriebenen Digitalisierungskampagnen, die Urkunden allgemein betreffen, aber für Papsturkunden von besonderer Bedeutung sind, da sie nicht nur in überaus großer Zahl erhalten sind – man geht allein für das 12. Jahrhundert von rund 20.000 Exemplaren aus –, sondern ihre Überlieferung sich auch über Archive im gesamten Orbis Christianus erstreckt. Die mit traditionellen Methoden betriebene Erfassung und Bereitstellung dieses Materials – etwa durch Regestierung oder idealerweise Edition – ist demzufolge überaus aufwendig und wird mit fortschreitender Zeit immer schwieriger. So liegen denn auch Gesamteditionen der Urkunden nur für wenige Perioden vor; darüber hinaus muss man sich auf die Vorarbeiten zu einer Edition der Papsturkunden durch die Pius-Stiftung für Papsturkunden stützen sowie auf Regestenwerke, etwa die Regesta Imperii. Nicht zuletzt wegen der breiten Streuung der Überlieferung auf Archive zwischen St. Petersburg oder Helsinki und Lissabon bieten die Digitalisierungsinitiativen der letzten Jahre neue Chancen zur Bearbeitung gerade der mittelalterlichen Papsturkunden wegen der hohen Bedeutung dieser Urkunden für alle Länder Europas stellt ihre Untersuchung mit innovativen Methoden ein besonders lohnendes Feld dar.

Die Tagung war die zweite, die im Rahmen des vom BMBF geförderten Projektes „Schrift und Zeichen“ veranstaltet wurde. Zu den ersten Ergebnissen, die Mitarbeiter des Projektes als Erträge ihrer Arbeit vorstellen konnten, kamen einerseits Beiträge, die die Möglichkeiten und Schwierigkeiten des Umgangs mit digitalisiertem Quellenmaterial erörterten, andererseits Überblicke über den Stand der Digitalisierungsprojekte, die in unterschiedlichen Ländern Europas Papsturkunden erfassen und für die Forschung bereitstellen.

Allen Autoren ist für ihre Teilnahme an der Tagung und die Bereitstellung ihrer Beiträge für diese Form der Publikation zu danken. Die Redaktion der Beiträge lag in den Händen von Benedikt Hotz, Benjamin Schönfeld und Maximilian Lang, Mitarbeiter im Projekt „Schrift und Zeichen“, die bereits die Tagung maßgeblich mitgeplant und organisiert haben und sich nun auch der Publikation mit Engagement und Sorgfalt widmeten; dafür ein herzlicher Dank!